



„ICH BEREUE NICHT, WAS ICH GETAN HABE“

Als Umweltaktivistin ist Sarah Laquer bundesweit engagiert und ständig unterwegs. Seit einem Jahr ist aber Freiburg-Opfingen fester Wohnsitz der 23-Jährigen. Ende Oktober hat die gebürtige Nürnbergerin diesen für fünf Tage verlassen müssen – nicht aus freien Stücken: Sie saß fünf Tage lang im Frauengefängnis Bühl, nachdem sie vor zwei Jahren in einem Prozess um eine „Genfeldbefreiung“ der Aufforderung des Richters nicht nachkam, sich zu erheben.



Foto: © Daniel Weber

„Ich habe damals mit etwa 60 anderen Umweltaktivisten bei einer Genmaisfeldbefreiung mitgemacht. Es handelte sich um eine Genpflanze, die selbst ein Pestizid produziert. Wir haben das Feld zerstört und sind vor Gericht gestellt worden. Inzwischen ist diese Pflanze hierzulande verboten worden, das war sie in Frankreich übrigens schon zum Zeitpunkt des Prozesses, in dem ich zu 25 Tagesstrafen verurteilt worden bin. Zu Beginn hat mich der Richter aufgefordert, mich zu erheben. Ich habe gesagt, ich habe keinen Respekt vor diesem politischen System, das Umweltaktivisten und Gentechnikkritiker verurteilt und bin sitzen geblieben. Daraufhin hat mich der Richter direkt zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Ich bereue nicht, was ich getan habe. Diese Tage habe ich jetzt abgesessen. Es waren keine ange-

nehmen Tage, aber durch den Rückhalt und viele Briefe, die ich von anderen Umweltaktivisten bekommen habe, war es für mich leichter als für andere Insassinnen. Ich habe traurige Schicksale gesehen und denke, dass Gefängnisse Menschen brechen. Es sitzen Menschen wegen Schwarzfahrens im Gefängnis. Dazu muss es Alternativen geben. Als politische Gefangene weißt du, warum du da drin bist, aus Überzeugung. Als ich rauskam, war das ein aufregendes Gefühl. Ich will zwar nicht wissen, wie es ist, nach mehreren Jahren aus dem Gefängnis zu kommen, aber ich werde weiter politisch aktiv sein. Einen Tag nach meiner Freilassung musste ich wegen einer Castor-Blockade erneut

vor Gericht erscheinen. Ich sehe mich nicht als Idealistin, mein Lebensstil ist eher pragmatisch. Ich sehe, dass eine industrielle Entwicklung voranschreitet, in der nichts etwas wert ist, aus dem man nicht Geld machen kann. So steuern wir politisch gegen eine Wand und zerstören systematisch unsere Lebensgrundlagen. Da kann ich nicht sitzen bleiben und nichts tun, sondern will dagegen protestieren. Das tue ich täglich von Opfingen aus. Hier wohne ich in einer Projektstätte mit anderen Umweltaktivisten. Wir sind vor einem Jahr hierhergekommen. Der Ruf Freiburgs als grüne Stadt und die internationale Anbindung an die Schweiz und Frankreich hat uns hergezogen.“

Aufgezeichnet von Daniel Weber

JEMAND ZU HAUSE?

Er las die E-Mail und frohlockte, der „Mann mittleren Alters aus dem Markgräflerland“, als den ihn später die Polizei bezeichnen würde. Die Post kam von einer spanischen Lotteriegesellschaft, er habe weit über eine halbe Million Euro gewonnen. In miserablem Deutsch wurde er informiert, was zunächst zu tun sei, bevor er reich werden könne: Ein Formular war auszufüllen, eine Ausweiskopie beizufügen und abzusenden. Das hatte der „Gewinner“ rasch erledigt. Kurz danach eine neue Nachricht: Zur Legalisierung des Gewinnes wären knapp 1.000 Euro zu zahlen. Klar, kein Problem, das Geld wies der Mann online an. Doch die halbe Million musste noch etwa warten, denn es kam wieder eine E-Mail, in der der Gewinner zur Zahlung von weiteren rund 4.000 Euro aufgefordert wurde, für eine, so wörtlich, „Selbstverwaltungssteuerabfertigungseinnahme“. Ja, hm, na gut, wenn es denn so sein soll. Der Mann zahlte das Geld. Kaum

waren mittlerweile rund 5.000 Euro weg, flatterte wieder elektronische Post ins Haus: Nun wären 10.000 Euro als „Antiterroristen-Geldwäsche-Zollfreigabebescheinigung“ zu entrichten. Und wissen Sie was? Der Markgräfler zahlte nicht! Antiterror und so weiter, damit wollte er nichts zu tun haben, das kam ihm endlich spanisch vor. Er ging zur Polizei. Ob die ihm helfen konnte? Nein, die Ermittlungen gegen den Kontoinhaber verliefen im spanischen Sande, der Mann nannte sich übrigens Tony Mokete Rabele. Wie viele Menschen der wohl schon glücklich gemacht hat?

WASCHMASCHINEN-TIEFWURF

In einem achtstöckigen Hochhaus im Freiburger Stadtteil Weingarten entsorgten neulich an einem sonnigen Sonntagnachmittag Mieter auf durchaus unkonventionellem Weg ihre Waschmaschine: Sie warfen das Teil kurzerhand vom Balkon. Vor dem

Haus zerschellte das olle Ding, glücklicherweise ohne dabei jemanden zu verletzen. Auf die Nachfrage zweier hinzugerufener Ordnungshüter, was denn bittesehr der Grund für den bizarren Waschmaschinen-Tiefwurf gewesen sein möge, meinten die Mieter lapidar, dass das Gerät zu schwer zum Tragen gewesen wäre – zumal sich noch Wasser darin befunden habe.



Foto: © edp

DAS CHILLI UND DAS SC-STADION

Deutlich mehr Aufsehen, zig Mails und Anrufe hatte unsere Titelgeschichte in der Oktober-Ausgabe erregt. Der Architekt Mathias Haller hatte bekanntlich im kleinen Badenva-Stadion nicht nur die Nordtribüne aufgestockt, zwei Etagen aufs Verwaltungsgebäude draufgesattelt und gegenüber ein neues Sporthotel vorgeschlagen, sondern auch 13 Logen unters Dach der Haupttribüne gepackt. „Reservierungen für Logen und Hotel nimmt die chilli-Redaktion gerne entgegen“, hatten wir geschrieben. Für sechs Logen liegen bei uns Anfragen vor. Die geben wir natürlich nur weiter, wenn wir auch selber eine für unsere Leser bekommen ...

STADTBAU FORDERT KEINE MIETE

Anders als im Sonderheft unserer Oktoberausgabe von einem Bewohner der Wagenburg Kommando Rhino dargestellt, hat die Grundstückseigentümerin des M1-Geländes im Quartier Vauban, die Freiburger Stadtbau GmbH, vom Wagenkollektiv keine Miete verlangt. Direkt nach Erscheinen des Sonderhefts, das in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Schlüsselqualifikationen der Universität Freiburg und zu weiten Teilen von Studierenden produziert wird, hatte es im Büro des Oberbürgermeisters Dieter Salomon zahlreiche Anrufe unter anderem von Stadträten mehrerer Fraktionen gegeben. Wir bedauern den Fehler, werden aber jungen Studierenden weiter die Möglichkeit geben, sich ihre ersten journalistischen Meriten zu verdienen.

bar



Nachgewürzt!

Deutschenfeindlichkeit

Familienministerin Kristina Schröder beklagt die wachsende Deutschenfeindlichkeit im eigenen Land. Früher hätte man gesagt: Da marschieren wir doch einfach in ein anderes ein! Besonders groß ist das Problem natürlich in Berliner Schulen, wo doch eh schon alle so sprechen, weissu oda? Isch weiß, wo Dein Haus wohnt! Und die Türken klingen unterdessen fast genauso schlimm. Ministerin Schröder: Es ist schon ein großer Schritt, über Deutschenfeindlichkeit zu sprechen und das Thema nicht den Rechtspopulisten zu überlassen. Da hat sie sich verraten: Sie ist doch in der CDU/CSU. Der Partei der Kochs, Merzens und Seehofers.

Seehofer hat gesagt: Er wünscht sich Zuwanderung. Aber ohne Türken und Araber. Vielleicht kommen ja dann auch die ganzen amerikanischen Touristen wieder, die seit letzter Woche weggeblieben sind.

Die USA warnen ihre Mitbürger vor Reisen nach Deutschland wegen erhöhter Terrorgefahr. Das war hysterischer Blödsinn. Wir brauchen keine politischen Selbstmordattentäter von Al Kaida, wir haben selber welche: Stefan Mappus aus Baden-Württemberg zum Beispiel. Er kettet sich an Stuttgart 21. Aber keine Angst, liebe Amis: Mappus bombt sich nicht in der U-Bahn weg oder auf einem belebten Platz, er kettet sich an einen Baum im Stuttgarter Schlossgarten – damit er neben sich noch ein paar hundert Juchtenkäfer mit in den Tod nehmen kann.

Da ist unser Bundespräsident Christian Wulff ganz anders drauf: Er macht seine Osnabrücker Arme ganz weit auf und sagt: Er ist auch der Präsident der Juchtenkäfer in Deutschland. Und der Muslime in Deutschland.

Es reicht nicht, der Präsident der Christen, Juden und Muslime zu sein. Er muss auch der Präsident weiterer totalitärer Religionen werden – der Apple-Jünger und der Atheisten. Denn der Atheismus ist ja auch nur eine Religion. Der Christ sagt: Es gibt Gott, der Atheist sagt: Es gibt keinen. Beide behaupten zu wissen, was sie doch nur glauben können. Kurz: Beide sind gleich borniert.



Foto: © Privat

Florian Schroeder, Kabarettist, studierte in Freiburg, lebt in Berlin und vergibt die chilli-Schote am goldenen Band